Eines der schönsten Angelreviere der Welt - Traumfische auf den Seychellen

Heiss ist`s - die nachmittägliche Äquatorsonne brennt unbarmherzig auf den Indischen Ozean, der mittlerweile fast einem Ententeich gleicht, und die um diese Jahreszeit übliche kühlende Brise ist fast völlig eingeschlafen. Uns geht es fast genauso, denn der Angeltag war bisher aufgrund dieser eher ungünstigen Bedingungen ungewöhnlich mau verlaufen: Neben einigen Bonitos gucken sich bisher nur 2 Wahoos die Fischbox von innen an, morgens hatten wir einen Segelfisch verpasst. Unvermittelt kreischen drei Rollenbremsen gleichzeitig auf, und wir sind sofort wieder hellwach. Eine schweigt zwar umgehend, aber nun springen zwei Segelfische gleichzeitg hinter dem Boot, tanzen auf ihren Schwanzflossen über die See und veranstalten ein Höllenspektakel. Mein einheimischer Kumpel Ted und ich schauen uns kurz an: Carlos ist heute nicht dabei, wir sind nur zu Zweit - jetzt wird`s bunt! Ich schnappe mir die 50lb Rute mit dem Wobbler - und einem Sail natürlich. Ted lässt den anderen an der 30er währenddessen laufen, hält das Boot in Position und holt nebenbei die übrigen vier Leinen ein. Unser Plan - erst zügig den am schwereren Gerät einstreichen, dann den anderen - scheint aufzugehen. Zwar sind auf der kleineren Rolle schon gute 400m Schnur rausgelaufen, und wir sehen den Fisch immer noch am Horizont springen, aber der Erste ist bereits fast herangedrillt. Recht aktiv noch, und da die Drillinge am Wobbler ein Release doch sehr gefährlich machen, nehmen wir den Sail ins Boot. Nun kann Ted sich mit dem Zweiten abmühen. Aufgrund der grossen Entfernung zum Fisch und um den Drill nicht unnötig zu beider Lasten auszudehnen, wende ich das Boot, und fahre vorsichtig in seine Richtung. Alles klappt, nur vielleicht 15 Minuten später haben wir auch diesen Segelfisch längsseits. Er ist in gutem Zustand, ich löse schnell den Haken, und lasse ihn fröhlich davonschwimmen. Zwei von zwei zu Zweit - nicht übel. Wir klatschen uns ab, lassen das Boot treiben, machen kurz Klar Schiff, und dann erstmal ein Päuschen. Eine Viertelstunde später, ich lege gerade die Rute am Steuerbord-Outrigger neu aus, wird auch schon die gerade platzierte Leine auf der Gegenseite mit dem charakteristischen Knall aus dem Clip gerissen. Ted nimmt sich die Rute, und plötzlich müssen wir beide lachen: Schon wieder Sail! Haben die Buschen da draussen jetzt Nümmerchen gezogen, wer sich als Nächster das Boot angucken darf? Auch diesmal geht der Drill glatt vonstatten, und der Segelfisch kommt schnell bei. Er ist etwas grösser als die beiden zuvor, und augenscheinlich ideal gehakt. Ich greife ihn am Schwert, und bekomme den Haken problemlos gelöst. Leider erschlafft der Fisch in diesem Moment komplett, offenbar ein Schock. Wir versuchen noch rund eine Viertelstunde, ihn durch mitziehen bei langsamer Fahrt wiederzubeleben, aber da kommt nichts mehr, und wir müssen ihn mitnehmen - der einzige Wermutstropfen an einem irren Nachmittag. Da man es ja bekanntlich nicht übertreiben soll, beschliessen wir, Feierabend zu machen, und legen Ruder gen Heimat.

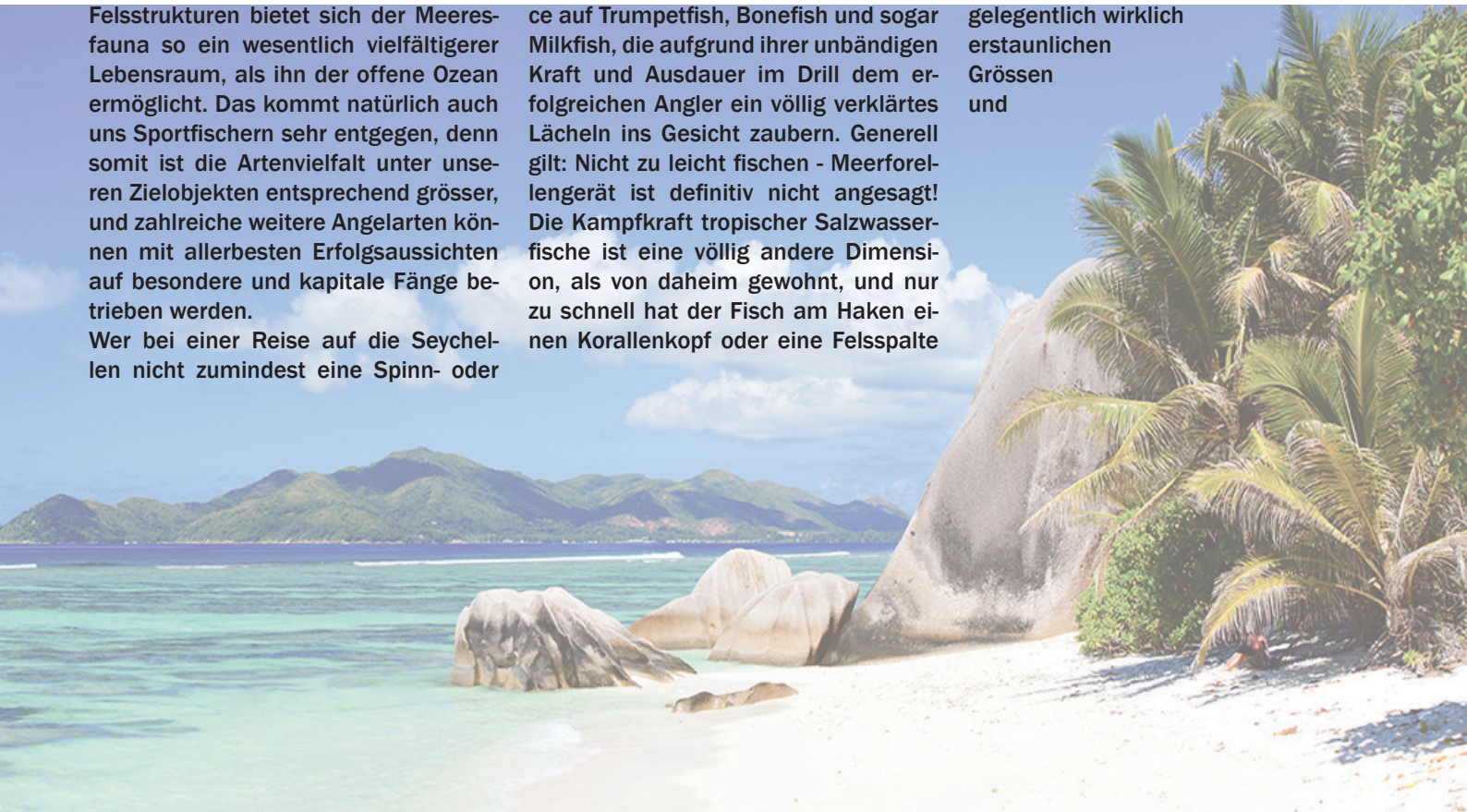
Mal eben innerhalb einer Stunde drei Segelfische zu fangen, wie es uns an diesem Tag im letzten September gelang, ist natürlich auch auf den Seychellen nicht auf Ansage möglich. Trotzdem zählt dieses traumhafte Archipel unzweifelhaft zu den besten, da zuverlässigsten Sail-Revieren der Welt. Es gibt zwar Orte, an denen diese spektakulären Jäger zu manchen Zeiten in grösseren Stückzahlen gefangen werden, aber hier kommen sie das ganze Jahr über durchgehend vor. Eine Art Saisonhöhepunkt von etwa Juli bis Oktober ist da nur ein Bonus. Bei unseren letzten 20 Touren mit meinem kleinen, rein privaten Boot (keine Charter) haben wir nur vier Mal keinen Segelfisch raisen, also ins Köderangebot locken können. Die Quote von Raises pro Tour lag dabei knapp oberhalb von 2, und einige der besten Ecken befinden sich gerade mal ein paar Seemeilen von den Inseln entfernt. Dazu stellen sich beim Schleppangeln immer wieder farbenfrohe Dorados, Wahoos, verschiedene Tun- und allerlei andere Arten ein. Insgesamt ist die Bissfrequenz hier um die Seychellen als sehr hoch anzusehen, wenn man dies mit vielen anderen Revieren vergleicht, und so ergibt sich in aller Regel eine sehr unterhaltsame Fischerei. Dazu kommen natürlich noch verschiedene weitere Schwertträger. Genauer gesagt alle Arten ausser dem nur im atlantischen Raum vorkommenden Weissen Marlin. Blaue und Gestreifte werden zumeist relativ weit draussen über tiefem Wasser gefangen, aber der hier am stärksten verbreitete Schwarze Marlin zieht auch küstennah auf flacheres Wasser. Gerade die Zeit von November bis April bringt eine grosse Zahl dieser Fische in die Gegend, zumeist mittlere Exemplare zwischen 100 und 200kg. Wer diese Spezies also auf der Liste persönlicher Wunschfänge quasi wortwörtlich noch „abhaken“ möchte, sollte eine Reise auf die Seychellen im genannten Zeitraum unbedingt in Erwägung ziehen.

Aufgrund der geographischen Lage - fast genau auf dem Äquator und gute 1.500km von jeder grösseren anderen Landmasse entfernt - stellt das klassische Big Game Trolling natürlich eine der wesentlichen Angelmöglichkeiten auf den Seychellen dar. Es ist aber bei weitem nicht die Einzige, denn das Archipel bietet eine Besonderheit, die sich nicht auf den ersten Blick erschliesst. Die sogenannten Inner

Islands mit ihren charakteristischen und weltberühmten Granitfelsformationen liegen relativ mittig auf einem grossen Plateau, das sich aus dem mehrere Kilometer tiefen, blauen Ozean auf eine Durchschnittstiefe von etwa 60m erhebt. Mit einer Ausdehnung von ca. 200 mal 150 Kilometern und aufgrund der Zerklüftung mit zahlreichen Felsstrukturen bietet sich der Meeresfauna so ein wesentlich vielfältigerer Lebensraum, als ihn der offene Ozean ermöglicht. Das kommt natürlich auch uns Sportfischern sehr entgegen, denn somit ist die Artenvielfalt unter unseren Zielobjekten entsprechend grösser, und zahlreiche weitere Angelarten können mit allerbesten Erfolgsaussichten auf besondere und kapitale Fänge betrieben werden.

Wer bei einer Reise auf die Seychellen nicht zumindest eine Spinn- oder Fliegenrute einpackt, ist eigentlich selbst schuld. Bereits watend oder von einer Felsnase aus lassen sich schöne Fische fangen - zumeist verschiedene Trevallyarten, Striped Threadfin, Barrakudas, Queenfish und Garfish (eine lokale Hornhechtart von bis zu 1,50m Länge mit garstigen Zähnen). Beim Fliegenfischen besteht dazu die Chance auf Trumpetfish, Bonefish und sogar Milkfish, die aufgrund ihrer unbändigen Kraft und Ausdauer im Drill dem erfolgreichen Angler ein völlig verklärtes Lächeln ins Gesicht zaubern. Generell gilt: Nicht zu leicht fischen - Meerforellengerät ist definitiv nicht angesagt! Die Kampfkraft tropischer Salzwasserfische ist eine völlig andere Dimension, als von daheim gewohnt, und nur zu schnell hat der Fisch am Haken einen Korallenkopf oder eine Felsspalte erreicht, gegen die die Schnur dann keine Chance hat.

Höchster Beliebtheit erfreut sich hier das Naturköderfischen vom treibenden oder verankerten Boot. Simple Endbleimontagen mit einem Fischstück am Haken erfüllen ihren Zweck, und befördern unterschiedliche Grouper, Snapper und allerlei andere Arten in gelegentlich wirklich erstaunlichen Grössen und



Der Autor:
Daniel Hoenings ist langjähriges, aktives Mitglied der Big Game Sektion des DMV und hat zahlreiche tropische Reviere rund um den Planeten befischt. Infiziert seit seiner ersten Seychellen-Reise im Jahr 1999 hat er sich 2009 auf Praslin angesiedelt, fischt so viel und abwechslungsreich wie möglich, und berichtet in unterschiedlichen Medien über die aussergewöhnlichen Möglichkeiten des Reviers. Detaillierte Informationen zum Angeln auf den Seychellen und regelmässige Fangreports finden sich auf seiner Webseite www.seychelles-fishing.com, und dazu gibt es zahlreiche Videoclips auf YouTube unter den Suchbegriffen „Praslin fishing“ oder „Daniel Hoenings“.

Farben an die Oberfläche. Die meisten dieser Fische sind dazu noch kulinarische Leckerbissen allerhöchster Güte. Und obendrauf kommen auch immer wieder Exoten ans Licht, wie z.B. der von japanischen Gourmets begehrte hochgiftige Fugu, Remoras mit ihrem Saugnapf, Triggerfish und viele weitere mehr. Nicht nur die Menge der vorhandenen Fische, sondern vor allem auch die Artenvielfalt machen zumindest einen Tag „Bottom Fishing“ eigentlich zur Pflicht, und neben dem Angelspass steht danach auch ziemlich garantiert noch eine häufig substantielle Verlängerung der Liste der bisher im Anglerleben gefangenen Fischarten an.

Weltweit immer populärer wird das moderne Speedjigging - zu Deutsch etwa Hochgeschwindigkeitspilken -, das Manchem aus der Köhlerangelei in Norwegen vertraut vorkommen wird. Jiggen wird hier bisher nur von Wenigen betrieben, und ist auch auf dem Plateau mit guten Erfolgsaussichten möglich. Aber richtig interessant wird es am sogenannten Drop Off, also der Kante, an der das Flachgebiet in die Tiefe des Indischen Ozeans abfällt. Die Anfahrt von je nach Standort und Zielgebiet einer bis anderhalb Stunden ist zwar nicht gerade kurz, aber dort finden sich die grossen Amberjacks (Bernsteinmakrelen) und Dogtooth Tuna (Hundezahntune). Im Hinblick auf deren Grösse und Kampfkraft enden dann aber auch die Gemeinsamkeiten zum Köhlerangeln auf`s Nachdrücklichste. Der aktuelle Rekord für gejiggten Doggie steht aktuell auf über 80kg, auf meinem kleinen Kahn vom Vorbesitzer gefangen. Dieser lebt mittlerweile wieder auf Reunion, jiggt um Madagaskar und anderen hochgelobten Revieren, und schrieb mir neulich noch, dass absolut keiner dieser Orte auch nur annähernd an die Qualität heranreicht, die er hier auf den Seychellen erleben durfte.

Und für Angler, die die ultimative, alles bisher Beschriebene noch toppende Herausforderung suchen, bieten die Inner Islands der Seychellen noch etwas ganz Besonderes: Poppern auf Pferdemakrele. Klingt schräg? Aber nur, wenn man nicht weiss, dass es sich dabei um den berüchtigten Giant Trevally handelt. Und dass dieser hier seinen Namenszusatz als Gigant mit höchster Berechtigung trägt. Zwar bieten die Inner Islands mangels der grossen Flachwasser-Riffgebiete nicht die hohe Zahl oder gar Schwärme dieser brutal kämpfenden Räuber. Aber dafür werden sie hier richtg gross, das Durchschnittsgewicht(!) liegt meinen bisherigen Erfahrungen nach irgendwo zwischen 25 und 30kg. Grössere - wesentlich grössere - Exemplare gehen immer wieder ans Band, und GTs jenseits der 60kg sind als Drillgegner verbürgt, waren jedoch wie auch oft nicht ganz so Kapitale nicht zu halten. Das Problem liegt nicht nur in der unvorstellbaren Kraft dieser Fische, sondern zusätzlich in den Angelstellen begründet. Die hiesigen Giant Trevallies hausen in den Felsstrukturen, die unter der Wasseroberfläche genauso zerklüftet sind, wie oberhalb. Nach dem Biss ist ihr unbedingtes Ziel, dort wieder hinein zu kommen. Und wenn dies gelingt, hält auch die allerstärkste Leine den Felsen nicht stand. Absolut kompromissloses Drillen an stärkstem Gerät und mit ultraharter Bremseinstellung ist Pflicht - auch wenn der Fisch den Angler dabei fast aus dem Boot zieht. Kommt der GT ins Laufen und nimmt Schnur, so ist er verloren. Da Fischverluste bei dieser Angelei dazu gehören, sollte man unbedingt die Widerhaken andrücken, denn so wird der Fisch den Köder leicht wieder los, überlebt - und kann noch grösser werden. Der Fang eines grossen GT unter diesen Bedingungen, oder selbst nur die an der Oberfläche sichtbare Attacke auf den Köder setzt Adrenalin in einem Ausmass frei, das gesundheitlich fast schon bedenklich sein dürfte.

Herausragende Angelmöglichkeiten bietet die Inselgruppe also mehr als reichlich. Hatte ich eigentlich schon die in den Süsswasserläufen und Mangroven vorkommenden Aale von mehr als 2,50m Länge erwähnt? Wer im Rahmen eines Urlaubs alles auch nur antesten möchte muss sich also tummeln. Dies natürlich auch, da die Seychellen als reines Angelurlaubsziel verschenkt wären - es gibt so unendlich viel mehr, und teils wirklich Einmaliges zu sehen: Die Felsformationen von häufig surrealer Schönheit und traumhaften Strände auf allen inneren Inseln, die Aufzuchtstation für Riesenlandchildkröten auf Curieuse, die mythische Coco de Mer im Weltnaturerbe Vallee de Mai auf Praslin, La Digue als Insel auf der die Zeit stehengeblieben zu sein scheint, frisch geschlüpfte Meeresschildkröten auf dem Weg ins Wasser ... an dieser Stelle alles Sehenswerte aufzuzählen würde den Rahmen mehr als sprengen.

Die Seychellen sind wirklich in jeder Beziehung ein Traum. Und zwar einer, der sich durchaus erfüllen lässt, denn die Inseln sind finanziell gesehen gar nicht so unerreichbar, wie das häufig in den gängigen TV-Berichten vorgegaukelt wird. Diese konzentrieren sich zumeist auf das eine oder andere superteure Resort, und lassen die entsprechenden Preise dann immer wieder fallen, da dies so herrlich spektakulär ist. Dass es reichlich Guesthouses und Anlagen gibt, in denen man sich zu Zweit für ab ca. 70€ pro Nacht einen häufig sogar recht gut ausgestatteten Bungalow in oft sogar schönster Lage direkt an einem Traumstrand mieten kann, fällt dabei natürlich unter den Teppich. Und noch ein wesentlicher Aspekt spricht für die Seychellen: Nennenswerter Widerstand der nichtangelnden Begleitung gegen dieses Reiseziel ist kaum zu erwarten.

Daniel Hoenings

Allgemeine Reiseinformationen Seychellen:
Flüge: Wöchentlich nonstop mit Condor ab Frankfurt/M. oder täglich über Dubai oder Abu Dhabi / ab 650€
Unterkünfte: Von ca. 70€ bis zu mehrere Tausend € pro Nacht auf Privatinseln ist alles möglich.
Klima: Tropisch bei ganzjährigen Temperaturen um 30 Grad Celsius. Für Angler empfiehlt sich die Zeit von ca. Oktober bis Mai, da die See dann ruhiger ist. Von Juni bis September erlaubt der stetige Südostpassat bei häufigen windbedingten Ausfalltagen fast nur Trolling, das dann aber auf höchstem Niveau. Von ca. Mitte Januar bis Mitte Februar ist Regenzeit & Nebensaison mit der Möglichkeit günstiger Angebote, aber auch der Chance auf 2 Wochen grauen Himmel.
Allgemeines Preisniveau: Ähnlich wie in Deutschland, z.B. für Restaurantbesuche, Taxifahrten u.ä.
Gesundheit & Impfungen: Die Seychellen sind frei von tropischen Infektionskrankheiten wie z.B. Malaria. Somit ist keine Prophylaxe nötig, der daheim gängige Impfschutz genügt.
Sicherheit: Hoch - das unbeaufsichtigte Hinterlassen von Wertgegenständen ist wie im Rest der Welt nicht anzuraten, aber man kann sich tags wie nachts überall frei und unbesorgt bewegen.